

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde =
Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 1 (1855-1860)

Heft: 5-3

Artikel: Die Pfarreien in Uri, Schwyz und Unterwalden

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER

FÜR

SCHWEIZERISCHE GESCHICHTE UND ALTERTHUMSKUNDE.

Fünfter Jahrgang.

N^o 3.

August 1859.

Vorausbezahlung: Jährlich 2 Fr. 4—5 Bogen Text, 4—5 Tafeln in vierteljährlichen Heften.

Inhalt: Die Pfarreien in Uri, Schwyz und Unterwalden. — Convention passé en 1179 entre le comte de Savoie et l'évêque de Sion. — Antiquités de l'église de Moutier-Grandval. — La pierre de Regny. — Keltisches Denkmal bei Hermetschwyl im Aargau. — Zwei neu entdeckte Grabsteine im Churer Dom. — Aus der Schweiz stammende Glasgemälde im Hôtel Cluny zu Paris. (Fortsetz.) — Röm. Alterthümer zu Basel-Augst. — Seltene Lausanner Münze. — Litteratur. — Hiezu: Taf. 3.

GESCHICHTE UND RECHT.

Die Pfarreien in Uri, Schwyz und Unterwalden.

Wir geben auf den folgenden Seiten einige kurze Notizen — für die wir eine mit zuvorkommender Gefälligkeit uns mitgetheilte Sammlung benutzen durften — über die Kirchen der Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden.

Die Zeit gestattet uns jetzt nicht, unsere Nachlesungen weiter auszudehnen, wesshalb wir vorläufig diese allerdings der Vervollständigung und Besserung sehr bedürftigen Fragmente abgehen lassen und desshalb mitunter Hülfsmittel anführen, die wir gerne durch zuverlässigere ersetzt sähen. Möchten wir, zumal durch Mittheilungen in diesem Gebiet, für welches ohne Zweifel vieles gesammelt ist, das aber überallhin zerstreut und unbenutzt liegt, in den Stand gesetzt werden, diese Untersuchungen allmählig auf die ganze Schweiz auszudehnen und damit einen Beitrag zur Geschichte der vaterländischen Kirche zu liefern, der Nachweisungen enthalten sollte (mit Nennung der Quellen und besten Hülfsmittel) über die Entstehung der Kirchen und deren Weihung, den Kirchensatz (d. h. Güter und Besitzungen mit Kollatur), das Jahr der Urkunde, in welchem die Kirche zuerst erwähnt wird, die Herleitung des Namens der Pfarre; jeder Beitrag wäre sehr willkommen. Eine vortreffliche Arbeit der Art hat für den ehemals unter drei Bisthümer vertheilten Kanton Solothurn P. Capuc. A. Schmid, Solothurn 1857, geliefert.

Das vorliegende Fragment beschränkt sich auf die drei Länder, die wie bekannt zum Bisthum Constanz gehörten, mit Ausnahme von Urseren, welches in Uebereinstimmung mit seiner natürlichen Lage dem Bisthum Chur zugetheilt war.

Die ältesten Kirchen oder Kapellen im Lande Uri sind die zu Altorf, Bürglen und Silinen, gegründet von der Benediktiner-Frauenabtei Zürich, welche daselbst ihre Meier und Kellner hielt; beide letzte erwähnt in einer aber mit unrichtigem Datum versehenen Urkunde vom Jahr 857 (G. v. Wyss Gesch. d. Abtei Zürich, Beilage No. 2 und Anmerk. 63). Von ihnen sind die jetzigen (im Ganzen 15 Pfarreien) ausgegangen.



Altorf (St. Martin) ward 1244 durch Bischof Heinrich der Abtei in Zürich inkorporirt. (Ebend. Beilage No. 97). Die älteste Urkunde ist vom Jahr 955 (Eb. No. 31. Uronia = Altorf. Geschichtsfr. I, 59). Filialen von Altorf waren: Attinghausen (S. Andreas), Erstfelden (S. Ambrosius), Ortsfeld, mit obigen drei das vierte Meieramt der Abtei im Lande Uri. (Kopp Bünde II, 1. S. 269, Anm. 1). Flüelen (S. Georg und Niklaus). Isenthal (S. Theodulus). Seedorf (S. Ulrich und Verena), 1594 von Altorf abgetrennt; mit der Filial Bauen (S. Idda). Seelisberg (S. Michael) ehemals Cingeln (Kopp II, 237. Gesch. d. Abtei p. 89); stand unter der Abtei bis 1418, in welchem Jahre der Kirchensatz an die Gemeinde kam (Geschichtsfr. II, 193; IX, 27). Sissigen (S. Aegidius), abgelöst von Altorf 1387. Die Zeit der Ablösung von einigen der genannten Gemeinden ist uns dato unbekannt.

Bürglen (S. Peter und Paul, S. Maximus). Filialen waren Schachdorf, jetzt Schaddorf (heil. Dreieinigkeit, heil. Maria); älteste Urkunde 1270. Spiringen (S. Michael), 1290 durch die Abtei gestiftet (Gesch., Beilagen No. 326), 1591 von Bürglen getrennt (Fäsi Geogr. II, 184). Aelteste Urkunde vom Jahr 1290. Unterschächen (S. Theodul).

Silenen (S. Albinus); die Kirche ist 1482 am 28. August eingeweiht worden (Gesch. d. Abtei Zürich, Beilagen No. 42). Filialen waren: Wasen (S. Gallus), 1426 abgelöst.

Urseren war kirchlich von Uri ganz getrennt; es gehörte zum Bisthum Chur. Jahrhunderte lang war Urseren durch Wald und Schluchten gegen Uri abgeschlossen, und nur mit dem bündnerschen Oberland in Verbindung. Die Kirche steht an der Matt (S. Peter und Paul. S. Columbanus). Den Kirchensatz hatte im Jahr 825 das Domstift Chur, 1473 Kloster Dissentis.

Im Lande Schwyz:

Schwyz (S. Martin); älteste Urkunde vom Jahr 1114. Filialen waren: Morschach (S. Gallus), 1302 mit Pfarrrechten begabt. Aelteste Urkunde 1283. Steinen (S. Anna. U. L. Frau), älteste Urkunde 1125, mit der Filiale Steinerberg (St. Anna), Kapelle 1561 erbaut, 1648 zur unabhängigen Pfarre erklärt (Fäsi Geogr. II, 259). Sattel (S. Peter und Paul) mit Rothenthurm (h. Dreieinigkeit) war 1394 noch nicht von Steinen getrennt; älteste Urkunde vom Jahr 1349 (Kopp II, 292. n. 5) Lauerz (Maria, Niklaus, Theodulus. Fridolin und Niklaus) ward 1581 von Schwyz getrennt. Ingenbohl (S. Leonhard. S. Justus) 1616 als Pfarre abgelöst. Alpthal (S. Apollonia) ward 1694 Kuratkaplanei und 1803 zur Pfarre erklärt.

Iberg (St. Joh. Bapt.)

Muottathal (S. Sigismund), älteste Urkunde 1288. Von ihm ward Illgau (Heil. drei Könige) 1350 geschieden.

Riemenstalden, Römerstalden (wahrscheinlich Romansstalden, nach einem Eigennamen, wie Römerswil, Romanshorn) S. Johannes; die Kirche soll im 8. Jahrhundert gegründet worden sein.

Art (h. Georg und Zeno). Den Kirchensatz hatten die Grafen von Lenzburg (Fäsi Geogr. II, 260), von Kiburg (Kopp II, 330 n. 3; 26 n. 5. 6), im Jahr 1283 die Ritter von Hüenberg. Die Kirche soll im 8. Jahrhundert gegründet worden sein. Aelteste Urkunde 1036.

Gersau (S. Marcellus). Kl. Muri. Den Kirchensatz hatte 1483 Joh. von Buttikon von dem ihn durch Kauf die Gemeinde erwarb. (Rigert) Geschichte des Freistaates Gersau, pag. 40. Kapellen sind: Kindlismord und Käppeliberg. Aelteste Urkunde 1243.

Küssnach (S. Peter und Paul). Den Kirchensatz hatte Kloster Murbach, 1291 Herrsch. Oesterreich (Kopp II, 187. 189 n. 1). Aelteste Urkunde 1234. 1303—1311.

Tuggen (Villa Tuconia im Leben des h. Gallus. Pertz monum. II. Tuggunried im 11. Jahrhundert. Cod. dipl. Raet. Tom. I. No. 193. pag. 292 und Tuggen im Jahr 1261 No. 239 pag. 362). S. Erhard. Den Kirchensatz hatte Kloster Pfäfers (Cod. dipl. I. I.) Zu ihm gehörten Galgenen (S. Martin), wo das Geschlecht Reding (nach Fäsi Geogr. II, 277) den Kirchensatz hatte. Nuolen (im Jahr 1313 nuol, so viel als Landungsplatz, gleichbedeutend mit Nol unten am Rhein-Laufen, Kant. Zürich. Zürch. Ortsnamen p. 70.) S. Margaretha. Gegen Ende des 10. Jahrhunderts bauten hier die Grafen von Lenzburg eine Kirche. 1380 ward dieselbe der Katharinenpfründe in Rapperswil einverleibt, nach 116 Jahren aber wieder selbstständig. Aelteste Urkunde vom Jahr 1261 (Cod. dipl. Rhaet. I. No. 239. pag. 360). Richenburg (S. Laurentius). Den Kirchensatz hatte Pfäfers (Regest. Pfäfers No. 903). Ward 1498 von Tuggen gesondert.

Vorderwäggithal (S. Elisabetha).

Hinterwäggithal (S. Maria Magdalena). Aelteste Urkunde von 1364.

Schübelbach (S. Konrad u. Ulrich).

Ufenau (die obere Au, entgegen der untern Au bei Horgen), Kap. St. Martin seit 952. Kirche St. Peter und Paul geweiht 1141. Mutterkirche für einen grossen Theil der Weiler und Höfe am obern und untern (Züricher) See. Anfangs Beszung des Frauenklosters Säkingen (durch Fridolin im 6. Jahrhundert), dann des Klosters Einsiedeln (seit 965), dem es nur kurze Zeit (im Jahr 1801) entzogen blieb, und dem daher auch der Kirchensatz der Tochterkirchen lange Zeit zustand. Schon frühe (Ende des 10. Jahrhunderts) hatten sich abgelöst Stäfa (keltisch, wie Meila jetzt Meilen) mit Uerikon, Redlikon; S. Verena war (nach Wappen) Schutzpatronin: Kloster Einsiedeln hatte die Kollatur bis 1824 (in Männedorf bis 1828, in Meilen bis 1818). Aelteste Urkunde vom Jahr 972 (Neugart I, 617). Wollerau mit Wylen (h. Maria. H. Verena), das sich nach seiner Trennung von Ufenau mit Richterswil vereinigt hatte. Aelteste Urkunde vom Jahr 1281 (Geschichtsf. III, 139). Freienbach (S. Peter und Paul) im Jahr 1308 abgelöst; Hombrechtikon (aus Hunbrechtinghofen entstanden) S. Niklaus; hieher Schirmensee. Im Jahr 1369 abgetrennt. Aelteste Urkunde vom Jahr 1308 (Gem. d. K. Zürich II, 363). Altdorf (in dessen Nähe Alt-Rapperswil lag) S. Michael; von dem bis 1536 Lachen (Kreuzerhöhung) eine Filial war. Feusisberg (St. Jakob). Wangen (S. Gallus und Columban. S. Jakob und Wendelin), älteste Urkunde vom Jahr 844. So dass mit Ende des 17. Jahrhunderts alle Ortschaften, die nach Ufenau kirchgenössig gewesen waren, sich getrennt hatten und dieses nun selbst eine Kaplanei von Freienbach geworden ist.

Einsiedeln (Maria). Aelteste Urkunde 863.

In Unterwalden kennen wir folgende alte Pfarreien:

In Obwalden die jetzigen sieben: Alp nach, dessen Kirchensatz Kloster Murbach

besass. 1173 Beromünster (Kopp II, 205. n. 8. 206. n. 1), 1291 Herrschaft Oesterreich (Eb. II, 187. 189. n. 1), die Grafen von Lenzburg.

Engelberg (Maria), die einzige Pfarre, deren Kollatur beim Kloster geblieben ist.

Giswil (S. Bartholomäus und Laurentius). Den Kirchensatz hatte Murbach (Kopp I. I.), 1291 Herrschaft Oesterreich.

Kerns (Maria Magdalena und Gallus). Kirchensatz 1173 Grafen von Lenzburg (Kopp II, 205, n. 8. 206, n. 1). Beromünster. Kl. Engelberg (Helv. Sacra). Aelteste Urkunde 1036.

Lungern (S. Katharina). Den Kirchensatz hatten die Freien von Wollhusen (Kopp II, 205, n. 6). Kl. Engelberg (Helv. S.)

Sachselen (S. Theodul. S. Martin). Aelteste Urkunde 1036.

Sarnen (S. Peter und Paul). Der Kirchensatz stand 1173 bei den Grafen von Lenzburg. Stift Beromünster. Aelteste Urkunde von 848 (Businger Gem. Unterw. p. 102).

In Nidwalden zwei :

Buochs (S. Martin). Den Kirchensatz hatte das Kloster Engelberg. Aelteste Urkunde von 1157 (Kopp II, 193, n. 2). Filialen waren Beggenried (S. Heinrich und Andreas) und Ematten (S. Jakob).

Stans (S. Peter und Paul) in Urkunden Stannes. Den Kirchensatz hatte das Kloster Murbach, 1291 Herrschaft Oesterreich (Kopp II, 187. 189, n. 1), dann Kloster Engelberg. Die ursprüngliche Kirche war St. Jakob im Ennetmoos. Filialen von Stans waren: Hergiswyl (St. Niklaus) und Wolfenschiessen (S. Maria und Bartholomäus). Aelteste Urkunde vom Jahr 1350; für beide Orte (Kopp II, 128, n. 4).

Convention passée en 1179 entre le comte de Savoie et l'évêque de Sion.

Observations préliminaires. — Au douzième siècle la vallée du Rhône était divisée en deux parties, dépendantes de deux autorités rivales qui cherchaient à établir leur suprématie sur tout le pays. La maison de Maurienne possédait la majeure partie du Bas-Vallais: l'église épiscopale de Sion exerçait la puissance temporelle sur le Haut; mais encore ici le comte de Maurienne avait des terres attenantes aux domaines de l'évêque, tandis que ce prélat ou son église possédait dans le Bas-Vallais des fiefs qui touchaient à ceux du comte. Fréquentes étaient les collisions entre le prince séculier et le chef du diocèse. Suspendues par un contrat, les hostilités éclataient plus violentes à la première occasion. On sait qu'en 1260 Pierre de Savoie et Henri de Rarogne, évêque de Sion, voulant mettre un terme à des débats sans cesse renaissants et funestes aux deux partis, convinrent de faire un traité qui aurait pour objet l'échange de leurs seigneuries dispersées et comme enclavées les unes dans les autres. On sait aussi que cet accord, qui désignait la Morge comme limite entre les terres du comte et celles de l'évêque, fut annulé à la mort du premier (en 1268), puis remplacé, après plus d'un siècle (en 1384 et 1392), par un traité définitif; enfin que les Haut-Vallaisans ayant fait en 1475 la conquête du Bas-Vallais, mirent fin à la domination savoisienne dans cette contrée. 1)

1) Voir pour plus de détails l'excellent mémoire de M. le baron F. de Gingins-La-Sarraz, qui a pour titre: *Développement de l'indépendance du Haut-Vallais et conquête du Bas-Vallais.*